

die Sage unteranderl.

machen Leute" ist gar nicht so naiv, wie es manchmal vorzukommen mag.

Die ungarische Gala hat im Laufe der Jahrhunderte manche Veränderung erfahren. Wenn auch Munkacsy auf seinem Gemälde, das die Landnahme unter Almos verherrlicht, einzelne Kostüme der tapferen Kämpfer aus dem fernem Osten malte, die an die moderne Nationalkleidung erinnern, wird doch niemand behaupten wollen, daß um das Jahr 800 bereits solche Hofen und Mäntel in Mode waren. Nach dem Jahr 1000 kamen byzantinische und deutsche Kleider in Ungarn zur Geltung, unter den Anjous wurden am Hof zu Wisegrad iewische Prachtgewänder gern gesehen, später dominierten polnische Motive, doch unter den Habsburgern siegte die Nationaltracht auf allen Linien und behauptete sich bis zur Stunde. Wenn auch die Form der Kleidung ungleiche Male variierte, die ungarische Gala erschien immer erst vollständig, wenn das Schwert am Gürtel hing. Bitterem Spott waren wohl "Gebatter Schneider und Handschuhmacher" ausgesetzt, wenn sie in die Höhe kamen, vor dem König erschienen durften und sich dann in ein "Magnatenkostüm" flecten — den Säbel an der Seite. Aber heute ist ein solcher Spott unpassend und unwürdig. Das Schwert bedeutet in der kriegerischen Gegenwart mehr als ein Symbol. Es ist ein Zeichen der Bereitschaft und Entschlossenheit, mit Gut und Leben einzutreten für die Nation und zu kämpfen für König und Krone. Wer die Subsidiumsdeputation aus Ungarn und Kroatien heute durch die Straßen Wiens stehen sieht, wird sicherlich daran denken, daß die ungarische Gala zur Stunde nichts anderes ist als die Montur einer Truppe von einfachen Soldaten, die, wie alle Soldaten der Armee Oesterreich-Ungarns, für ihren obersten Kriegsherrn stolz und siegesbewußt ins Feuer gehen.

grüßt, die zu Pferd und Wagen kamen, um die Kaiser ihrer homagialen Ehrfurcht — wie die klassische Ausdruck stets lautete — zu versichern. Schon Albrecht V., der erste König von Ungarn aus dem Hause Habsburg, wurde im Jahre 1493 von einer magyarischen Deputation in Wien gefeiert, und als im Jahre 1686 die Ungarn Kaiser Leopold I. zu ihrem König wählten, geschah wieder der Abgesandten aus Ungarn die gleiche Ehre. Ebenso reisten wiederholt kleinere und größere Gruppen von Magnaten nach Wien um der Kaiserin Maria Theresia für das Wohlwollen zu danken, das die geniale Herrscherin Ungarn durch ihre Reformen auf allen Gebieten erwies. Und seither, insbesondere unter der Regierung des Kaisers und Königs Franz Josef waren die ungarischen Abordnungen kein Seltenheit. Allerdings kam seit Jahrzehnten keine so ansehnliche und charakteristische Deputation aus dem Stephansreiche nach Wien, wenn sicherlich die inneren Beweggründe dafür aus Ungarn allenthalben weislich sind werden, dürften sich doch wieder an die äußeren Erscheinungen kritischen heften, insbesondere das "antiquierte Kostüm", dem manche Leute keine Berechtigung in der modernen, allzuviel nivellierenden und uniformierenden Zeit erkennen wollen.

Und doch sind die Vorwürfe gegen die ungarische Gala unbegründet und unberechtigt. Gewiß, ein wenig Spott verdienen jene Galen und Viertelmagnaten, die in theatralischer Kleidung umherpazieren, in bunten Farben kleiden, ihr Galagerand mit Steinen aller Art überladen und den Eindruck machen, als kämen sie direkt aus den Theaterkulisen. Aber in wenigen solcher Gestalten kann man heutzutage noch in Ungarn entdecken. Der Prosz in Österreich längst ausgestorben. So, es ist eine Frage, ob die sonderbaren Gesichtchen über die Schwendungsstucht ungarischer Magnaten, die d.

Skizzen.

Ungarische Gala.

Von Arpad (Widapest).

Heute wird Wien nach langer Zeit wieder eine ungarische Subsidiumsdeputation in seinen Straßen sehen. Die Vertreter der ungarischen und kroatischen Komitee und Städte und an ihrer Spitze der Ministerpräsident und der Barnas werden sich in ungarischer Gala nach Schönbrunn begeben, um dem greisen Monarchen ihre Subsidium darzubringen. Und dieser seltsame Zug dürfte bei den Wienern und Wienerinnen lebhaftem Interesse begegnen. Denn seit jeher hat man außerhalb Ungarns die magyarische Tracht, das sogenannte "Magnatenkostüm", als eigenartig und selbstsam bezeichnet, und wenn in der Kaiserstadt ein Staatsmann oder Politiker in ungarischer Gala erscheint — wie dies bei Hofensängern gelegentlich der Delegationsession oder bei Ministerdeputationen der Fall war —, erregt diese aus dem Blick der österreichischen Hauptstadt fallenden Erscheinungen stets großes Aufsehen. Man rühmte und tadelte, man lobte und verspottete das ungarische Ehrenkleid; — aber man sprach immer wieder darüber. Nun werden aber nicht bloß einige Minister, ein paar Abgeordnete oder ein halbes Duzend Hofwürdenträger in ungarischer Gala in der Kaiserstadt aufzutreten, sondern gleich einige hundert Magyaren, sondern bieten auch zahlreiche Kroaten zu sehen sein, und die meisten in prächtiger, glänzender Nationaltracht. Ein Schauspiel für Göttingen: — also für die Wienerinnen, würde der hollische Komitatspasha sagen, wie ihn Baron Eötvös in seinem "Dorfnotar" einst schilderte.

Allerdings hat die Stadt Wien schon zahlreiche ungarische Abordnungen in ihren Mauern be-